

IAN RANKIN

Der kalte Hauch der Nacht

Roman

Aus dem Englischen
von Christian Quatmann

MANHATTAN

Muss auch meine Seele sich dereinst ergeben,
wird sie sich zu neuem Licht erheben.
Denn zu sehr geliebt hab ich die Sterne,
die auch weiterhin mir leuchten aus der Ferne.

Sarah Williams, »The Old Astronomer to his Pupil«

Erster Teil

Zerstobene Hoffnungen

Und dieses lange schmale Land
so voller Versprechungen ...

Deacon Blue, »Wages Day«

1

Es wurde schon dunkel, als Rebus von dem Führer der Gruppe den gelben Helm entgegennahm.

»Das hier dürfte früher der Verwaltungstrakt gewesen sein«, sagte der Mann. Er hieß David Gilfillan und arbeitete für die Schottische Nationalstiftung. Er leitete die baugeschichtliche Erforschung von Queensberry House. »Das ursprüngliche Gebäude stammt aus dem späten 17. Jahrhundert. Der erste Besitzer war ein gewisser Lord Hatton. Wenig später ist es dann in den Besitz des ersten Herzogs von Queensberry gelangt und wurde bedeutend erweitert. Das Gebäude muss damals eines der größten Häuser in Canongate gewesen sein – nur einen Steinwurf von Holyrood entfernt.«

Um sie her waren die Abbrucharbeiten in vollem Gang. Zwar sollte das klassische Queensberry House erhalten bleiben, doch die späteren Erweiterungen des Gebäudes mussten weichen. Auf den Dächern hockten Arbeiter, deckten die Dachziegel ab und banden sie zu kleinen Päckchen zusammen. Dann ließen sie die Stapel an Seilen zu den unten bereitstehenden Transportwägelchen hinab. Überall lagen geborstene Ziegel herum und bezeugten, dass die Arbeiten nicht ganz ungefährlich waren. Rebus setzte den Helm auf und gab sich redlich Mühe, Gilfillan wenigstens halbwegs interessiert anzusehen.

Alle hatten zu ihm gesagt, dass dieser Auftrag etwas zu bedeuten hatte. Angeblich war er hier, weil die Chefs in der Zentrale etwas mit ihm vorhatten. Doch Rebus wusste es besser. Er wusste, dass sein Boss, Hauptkommissar »Farmer« Watson, ihn nur vorgeschlagen hatte, weil er Rebus weitere Schwierigkeiten ersparen und ihn sich selbst vom Leib halten wollte. Ja, so ein-

fach war das. Und falls, ja falls Rebus den Auftrag klaglos übernehmen und ausführen sollte, bestand vielleicht die vage Möglichkeit, dass Watson seinen geläuterten Mitarbeiter eventuell wieder mit seiner Huld beglücken würde.

Sechzehn Uhr an einem Dezembernachmittag in Edinburgh. John Rebus hatte die Hände in die Taschen seines Regenmantels geschoben. Die Ledersohlen seiner Schuhe hatten sich bis obenhin mit Wasser voll gesogen. Gilfillan trug grüne Gummistiefel. Rebus fiel auf, dass die Füße von Inspektor Derek Linford in einem fast identischen Paar steckten. Wahrscheinlich hatte er sich mit dem Bauhistoriker vorher noch rasch telefonisch über die modischen Erfordernisse der Jahreszeit verständigt. Linford war der klassische Karrieretyp und hatte gute Aussichten, es im Präsidium noch weit zu bringen. Er war Ende zwanzig, konnte sich von seinem Schreibtisch kaum losreißen und liebte seinen Job über alles. Etliche seiner Kollegen – die meist älter waren als er – ließen schon mal vorsorglich verlauten, dass man sich mit Derek Linford besser nicht anlegen sollte. Vielleicht hatte der Mann ja ein gutes Gedächtnis. Und vielleicht würde er sich eines Tages in der Zentrale im Zimmer 279 häuslich einrichten und sie alle aus der Vogelperspektive betrachten.

Die Zentrale: das Polizeipräsidium in der Fettes Avenue; 279: das Büro des Polizeipräsidenten.

Linford hatte sein Notizbuch aufgeschlagen. Zwischen den Zähnen hielt er einen Stift. Er lauschte den Ausführungen. Ja, der Mann hörte wirklich zu.

»Vierzig Adelige, sieben Richter, Generäle, Ärzte, Bankiers...« Gilfillan berichtete seinen Zuhörern gerade, wie wichtig Canongate in der Geschichte der Stadt einmal gewesen war. Und kam dabei auch auf die nahe Zukunft zu sprechen. Die Brauerei auf dem Grundstück neben Queensberry House sollte im folgenden Frühjahr abgerissen und an dieser Stelle später das neue Parlamentsgebäude errichtet werden, und zwar direkt gegenüber Holyrood House, der Residenz der Königin in Edinburgh. Auf der anderen Straßenseite entstand gerade der

naturhistorische Themenpark Dynamic Earth. Der Rohbau des Redaktionsgebäudes der größten Tageszeitung der Stadt gleich daneben war derzeit noch ein undurchschaubares Gewirr von Stahlstützen und -trägern. Und wieder gegenüber dieser Baustelle wurde bereits das Gelände für den Bau eines Hotels und eines Luxus-Appartementhauses erschlossen. Rebus befand sich also im Zentrum der wohl größten Baustelle in der Geschichte der Stadt Edinburgh.

»Sie werden Queensberry House vermutlich alle als Krankenhaus kennen«, sagte Gilfillan. Derek Linford nickte, wie er fast jede Mitteilung des Mannes mit einem verständnisvollen Nicken beschied. »Wo wir jetzt stehen, war früher einmal ein Parkplatz.« Rebus bäugte die schmutzstarrenden LKWs des Abrissunternehmens. »Doch bevor das Gebäude als Krankenhaus gedient hat, war es eine Kaserne. Das unbebaute Gelände hier war damals ein Exerzierplatz. Unsere Grabungen haben ergeben, dass sich *noch früher* an dieser Stelle ein französischer Garten befunden hat. Vermutlich hat man das Gelände später aufgeschüttet und in einen Exerzierplatz umgewandelt.«

Rebus betrachtete im Dämmerlicht Queensberry House. Die grauen, fast verwehrlosten Mauern des Gebäudes wirkten irgendwie ungeliebt. In den Dachrinnen wuchs Gras. Ein riesiges Gebäude. Trotzdem konnte er sich nicht erinnern, es je gesehen zu haben, und das, obwohl er in seinem Leben ganz sicher ein paar hundert Mal daran vorbeigefahren war.

»Meine Frau hat früher mal hier gearbeitet«, berichtete einer der Anwesenden, »als hier noch ein Krankenhaus war.« Dies sagte Detective Sergeant Joseph Dickie, der im Polizeirevier am Gayfield Square arbeitete. Die ersten beiden von den bislang vier Zusammenkünften des Polizei-Parlaments-Verbindungskomitees – PPVK – hatte er geschwänzt. Seinen Namen verdankte das Komitee den Mysterien bürokratischer Sprachschöpfung. Allerdings handelte es sich bei der Gruppe in Wahrheit nur um ein Unterkomitee, und zwar um eines von mehreren, deren Aufgabe es war, für sämtliche das schottische

Parlament betreffende Sicherheitsfragen Lösungen zu finden. Dem PPVK gehörten acht Mitglieder an, darunter auch ein Vertreter des Schottland-Ministeriums und eine finstere Gestalt, die sich als Mitglied von Scotland Yard ausgab. Als Rebus jedoch bei der Londoner Stadtpolizei Erkundigungen eingezo- gen hatte, war der Mensch dort niemandem bekannt. Rebus war sicher, dass der Mann – Alec Carmoodie – dem Geheim- dienst MI5 angehörte. An diesem Nachmittag war Carmoodie allerdings nicht anwesend und ebenso wenig Peter Brent vom Schottland-Ministerium, ein Herr, der ebenso durch sein mar- kant geschnittenes Gesicht wie durch seine erstklassig ge- schneiderten Anzüge auffiel. Brent gehörte nämlich mehreren Unterkomitees an und hatte sich an diesem Tag von seiner Pflicht mit der unabweisbaren Entschuldigung entbinden las- sen, dass er das Haus bereits zweimal als Begleiter durchreisender Würdenträger besichtigt habe.

An diesem Tag bestand die Gruppe deshalb nur aus sechs Leuten. Die drei anderen waren Inspektor Ellen Wylie, die im Präsidium am Torphichen Place in der Abteilung C arbeitete. Es schien sie nicht weiter zu stören, dass sie die einzige Frau in dem Komitee war. Anscheinend sah sie in der Arbeit einen ganz normalen Job und stellte bei den Zusammenkünften kluge Fra- gen, auf die niemand eine Antwort wusste. Inspektor Grant Hood versah genau wie Rebus seinen Dienst in der St. Leonard's Street. Zu zweit waren sie deshalb vertreten, weil die Holyrood-Baustelle und auch das künftige Parlament zu ihrem Bezirk gehörten. Obwohl Rebus in demselben Revier arbeitete wie Hood, kannte er ihn kaum. Sie hatten bis dahin nur selten dieselbe Schicht gehabt. Das fünfte Mitglied des PPVK – näm- lich Inspektor Bobby Hogan von der Abteilung D in Leith – hingegen kannte Rebus sehr wohl. Schon bei der ersten Zusam- menkunft hatte Hogan Rebus beiseite genommen.

»Was, zum Teufel, machen wir hier eigentlich?«

»Mich haben sie strafversetzt«, hatte Rebus entgegnet. »Und wieso bist du hier?«

Hogan hatte in dem Raum umhergeblickt. »Mein Gott, schau dir bloß mal diese Grünschnäbel an. Verglichen mit denen sind wir doch Altes Testament.«

Rebus musste unwillkürlich lächeln, als er jetzt daran zurückdachte, und zwinkerte Hogan zu. Hogan schüttelte kaum merklich den Kopf. Rebus wusste haargenau, was der Mann dachte: Reine Zeitverschwendung. Für Bobby Hogan war fast alles Zeitverschwendung.

»Wenn Sie mir bitte folgen wollen«, sagte Gilfillan, »dann können wir uns innen etwas umschauen.«

Auch aus Rebus' Sicht war diese Führung reine Zeitverschwendung. Aber da es das Komitee nun mal gab, musste es ja irgendwie beschäftigt werden. Und so schlenderten sie also durch die dunklen Innenräume von Queensberry House. Die einzige Beleuchtung waren ein paar schwache Baulampen und die Taschenlampe, die Gilfillan mitgebracht hatte. Als sie jetzt die Treppe hinaufgingen – da niemand den Aufzug benutzen wollte –, fand Rebus sich plötzlich neben Joe Dickie wieder, der schon zum zweiten Mal fragte:

»Schon die Spesenabrechnung eingereicht?«

»Nein«, erwiderte Rebus.

»Je früher Sie die Belege einreichen, um so früher kriegen Sie Ihre Kohle.«

Während der Zusammenkünfte des Komitees war Dickie meist damit beschäftigt gewesen, irgendwelche Figuren auf seinen Notizblock zu malen. Rebus hatte noch nie gesehen, dass der Mann auch nur ein Wort, geschweige denn einen Satz zu Papier gebracht hatte. Dickie war Ende Dreißig, ein kräftig gebauter Mann, dessen Kopf irgendwie an eine Kanonenkugel erinnerte. Er hatte kurz geschorenes schwarzes Haar und auffällig kleine, runde Augen – wie bei einer Porzellanpuppe. Als Rebus Bobby Hogan von diesem Vergleich erzählte, hatte der nur bemerkt, dass eine Puppe mit Joe Dickies Zügen ganz sicher »jedes Kind in Angst und Schrecken versetzen« würde.

»Er macht ja mir sogar Angst«, hatte Hogan noch hinzugefügt, »obwohl ich schon erwachsen bin.«

Als sie jetzt die Treppe hinaufstiegen, musste Rebus wieder lächeln. Ja, er war froh, dass Bobby Hogan mit von der Partie war.

»Übrigens«, ließ Gilfillan gerade verlauten, »haben wir einen unserer aufregendsten Funde auf dem Dachboden gemacht. Man hat nämlich irgendwann über dem alten ein neues Dach errichtet. Und als wir uns die Sache näher angeschaut haben, sind wir dort oben auf die Überreste eines Turms gestoßen. Man muss allerdings eine Leiter hinaufsteigen, um in den Hohlraum zu gelangen, aber falls jemand Interesse hat ...?«

»Oh ja, sehr gerne«, sagte eine Stimme. Derek Linford: Rebus kannte sein Näseln inzwischen nur allzu gut.

»Schleimer«, flüsterte eine andere Stimme neben Rebus. Natürlich Bobby Hogan, der das Schlusslicht bildete. Ein Kopf drehte sich um: Ellen Wylie. Sie hatte gehört, was Hogan gesagt hatte. Auf ihrem Gesicht lag der Anflug eines Lächelns. Rebus sah Hogan an, der nur mit den Achseln zuckte und ihm zu verstehen gab, dass Wylie nach seiner Ansicht sauber war.

»Und wie gelangt man später vom Queensberry House zum Parlament? Sind da spezielle Verbindungsgänge vorgesehen?« Wieder stellte Linford die Frage. Er ging ganz vorne direkt neben Gilfillan. Die beiden waren inzwischen hinter einer Krümmung der Treppe verschwunden, so dass Rebus nur mit Mühe Gilfillans zögerliche Antwort verstehen konnte.

»Das weiß ich leider auch nicht.«

Der Tonfall seiner Stimme sagte alles: Er war Bauhistoriker und nicht Architekt. Sein Job war es, sich mit der Vergangenheit des Anwesens auseinander zu setzen, dessen Zukunft ging ihn nichts an. Ja, er wusste selbst nicht mal genau, wieso er die Leute hier eigentlich durch das Gebäude führte, man hatte ihn schlicht darum gebeten. Hogan verzog das Gesicht, und jeder in seiner Nähe wusste, was er dachte.

»Und wann soll das Gebäude fertig sein?«, fragte Grant

Hood. Eine leichte Frage, und sie alle kannten bereits die Antwort. Rebus verstand, was Hood wollte – Gilfillan trösten, indem er ihm eine Frage stellte, die der Mann beantworten konnte.

»Baubeginn ist im Sommer«, ließ Gilfillan verlauten. »Im Herbst 2001 soll dann alles fertig sein.« Sie hatten das Zwischengeschoss erreicht und konnten jetzt mehrere Gänge erkennen, die zu den verschiedenen Stationen des ehemaligen Krankenhauses führten. Die Wände waren teilweise aufgestemmt und die Fußböden aufgerissen – offenbar hatten sich die Planer zunächst einen Eindruck vom Zustand der Bausubstanz verschafft. Rebus blickte aus einem der Fenster. Unten packten die Arbeiter gerade ihre Sachen zusammen. Inzwischen war es fast dunkel und zu gefährlich, auf irgendwelchen Dächern herumzuklettern. Ein Stück entfernt auf dem Gelände stand ein Sommerhaus. Es war ebenfalls zum Abriss freigegeben. Und dann gab es noch einen einsamen Baum inmitten einer Trümmerlandschaft. Die Königin hatte ihn höchstpersönlich gepflanzt. Ohne ihre Einwilligung konnte man ihn unter gar keinen Umständen entfernen oder gar fällen. Laut Gilfillan war die Erlaubnis inzwischen erteilt und das Schicksal des Baumes somit besiegelt. Ob dort unten wieder ein Garten oder nur ein Parkplatz entstehen würde, wusste niemand so genau. 2001 schien noch ziemlich weit weg. So lange hier noch gebaut wurde, tagte das Parlament in der Assembly Hall der Kirche von Schottland oben auf The Mound. Das Komitee hatte das Gebäude und die angrenzenden Häuser schon zweimal inspiziert. In den benachbarten Bürokomplexen sollten nämlich bis zur Fertigstellung des neuen Parlamentssitzes die Mitglieder des schottischen Parlaments ihrer Arbeit nachgehen. Bobby Hogan hatte einmal in einer Sitzung gefragt, warum die Herrschaften denn »nicht warten können, bis die Bude an der Holyrood Road fertig ist«, wie er sich ausdrückte. Peter Brent, der Beauftragte der Schottland-Ministeriums, hatte ihm daraufhin einen völlig entgeisterten Blick zugeworfen.

»Weil Schottland bereits *jetzt* ein Parlament braucht.«

»Komisch, dass wir dreihundert Jahre ohne ausgekommen sind...«

Als Brent gerade eine lange Rede halten wollte, hatte Rebus eingeworfen: »Bobby, jedenfalls nehmen sie sich genügend Zeit für die Planung und Ausführung.«

Hogan hatte gelächelt. Er wusste nämlich genau, dass Rebus über das kurz zuvor eröffnete Schottische Nationalmuseum sprach. Die Königin war zur offiziellen Eröffnung eigens angeeignet, obwohl der Bau noch gar nicht fertig gewesen war. Man hatte die Gerüste und die Farbeimer bis zu ihrer Abreise einfach hinter irgendwelchen Planen verschwinden lassen.

Gilfillan stand jetzt neben einer ausziehbaren Leiter und wies zu einer Klappe in der Decke hinauf.

»Das ursprüngliche Dach ist gleich da oben«, sagte er. Derek Linford stand bereits mit beiden Füßen auf der untersten Sprosse. »Sie brauchen gar nicht ganz hinaufzusteigen«, fuhr Gilfillan fort, als Linford sich in Bewegung setzte. »Wenn ich mit der Taschenlampe hinaufleuchte...«

Doch Linford war bereits auf dem Dachboden verschwunden.

»Am besten, wir machen die Klappe dicht und hauen einfach ab«, sagte Bobby Hogan und lächelte unschuldig.

Ellen Wylie zog die Schultern hoch. »Merkwürdige Atmosphäre hier...«

»Meine Frau hat hier im Haus mal 'n Gespenst gesehen«, sagte Joe Dickie. »Aber nicht nur sie, auch ihre ehemaligen Kollegen. Eine weinende Frau. Meistens saß sie am Fußende eines Bettes.«

»Vielleicht 'ne Patientin, die hier gestorben ist«, gab Grant Hood zu bedenken.

Gilfillan drehte sich zu ihnen um. »Die Geschichte kenne ich. Die Frau war die Mutter eines Bediensteten hier. An dem Abend, als der Unionsvertrag zwischen Schottland und England unterzeichnet wurde, hat ihr Sohn hier gearbeitet. Der arme Kerl wurde ermordet.«

Linford teilte von oben mit, dass er die Stufen gefunden hatte, die zu dem Turm hinaufführten, doch niemand hörte ihm zu.

»Ermordet?«, fragte Ellen Wylie.

Gilfillan nickte. Der Kegel seiner Taschenlampe zuckte an den Wänden hin und her und tauchte die Spinnweben in gleißendes Licht. Linford versuchte gerade, ein Graffito an der Wand zu entziffern.

»Sieht aus wie eine Jahreszahl ... 1870, glaub ich.«

»Wissen Sie eigentlich, dass Queensberry der Architekt des Unionsvertrages gewesen ist?«, sagte Gilfillan. Er spürte, dass seine Zuhörer sich plötzlich für seine Ausführungen interessierten. »Damals, 1707.« Er kratzte mit dem Schuh über die bloßen Fußbodendielen. »Ja, genau an dieser Stelle ist damals Großbritannien entstanden. Am Abend der Vertragsunterzeichnung hat ein junger Bediensteter in der Küche gearbeitet. Der Herzog von Queensberry war damals Außenminister und in dieser Funktion mit der Leitung der Verhandlungen betraut. Er hatte jedoch einen Sohn: James Douglas, Earl von Drumlanrig, der an dem Abend angeblich völlig ausgerastet ist...«

»Und was ist passiert?«

Gilfillan sah durch die geöffnete Luke auf den Dachboden hinauf. »Alles in Ordnung da oben?«, rief er.

»Ja, alles okay. Möchte sich sonst noch jemand hier oben umsehen?«

Niemand rührte sich. Ellen Wylie wiederholte ihre Frage.

»Er hat den Bediensteten mit einem Schwert erstochen«, sagte Gilfillan, »und dann in einem der Kamine in der Küche gebraten. Als er entdeckt wurde, war James gerade damit beschäftigt, den armen Kerl zu verspeisen.«

»Guter Gott«, sagte Ellen Wylie.

»Glauben Sie die Geschichte etwa?« Bobby Hogan schob die Hände in die Taschen.

Gilfillan zuckte mit den Achseln. »So ist es jedenfalls überliefert.«

Kalte Luft strömte plötzlich von oben herab. Kurz darauf erschien die Sohle eines Gummistiefels auf der Leiter, und Derek Linford begann – völlig verstaubt – seinen langsamen Abstieg. Als er unten angekommen war, nahm er den Stift aus dem Mund, den er sich zwischen die Zähne geklemmt hatte.

»Interessant dort oben«, sagte er zu den anderen. »Sie sollten sich das nicht entgehen lassen. Wahrscheinlich Ihre erste und einzige Chance.«

»Wieso?«, fragte Bobby Hogan.

»Ich nehme doch an, dass dieser Bereich in Zukunft für Touristen gesperrt ist, Bobby«, sagte Linford. »Stellen Sie sich nur mal die Sicherheitsrisiken vor.«

Hogan stürmte plötzlich auf Linford los, so dass dieser zurückwich. Dann entfernte er nur eine Spinnweben von der Schulter des jungen Mannes.

»Sie können doch unmöglich in diesem Zustand in der Zentrale aufkreuzen, junger Mann«, sagte Hogan. Linford ignorierte ihn. Vermutlich hatte er das Gefühl, dass er auf einen alten Knochen wie Bobby Hogan nicht angewiesen war. Aber auch Hogan wusste, dass er von Linford nichts zu befürchten hatte. Sollte Linford je einen hohen Posten bekleiden, würde Hogan sich schon lange seines Ruhestands erfreuen.

»Ich kann mir die alte Bruchbude beim besten Willen nicht als Machtzentrale vorstellen«, sagte Ellen Wylie und inspizierte die Wasserflecken an den Wänden und die Risse im Putz. »Hätte man den Kasten nicht besser ganz abreißen und was Neues bauen sollen?«

»Das Gebäude steht unter Denkmalschutz«, belehrte sie Gilfillan. Wylie zuckte gleichgültig mit den Achseln. Immerhin hatte sie ihr eigentliches Ziel erreicht und eine Eskalation des Streits zwischen Hogan und Linford verhindert. Gilfillan war jetzt wieder in seinem Element und hielt einen Vortrag über die Geschichte des ganzen Anwesens. Er sprach von den Brunnen, die man unter der Brauerei entdeckt hatte, von der Schlachtereier, die früher einmal gleich nebenan gestanden hatte. Als der

kleine Trupp nun wieder die Treppe hinunterstieg, blieb Hogan stehen, zeigte auf die Uhr und hob ein imaginäres Glas zum Mund. Rebus nickte. Gute Idee, später noch irgendwo einen Drink zu nehmen. Das Jenny Ha's war ganz in der Nähe. Und die Holyrood Tavern lag auch auf dem Weg zum Revier. Als ob er ihre Gedanken gelesen hätte, hielt Gilfillan gerade einen kleinen Vortrag über die Younger's-Brauerei.

»Das Brauerei-Areal war früher mal zwölf Hektar groß. Damals hat das Unternehmen ein Viertel des schottischen Biers produziert. Wissen Sie, schon im elften Jahrhundert hat es hier auf dem Gelände eine Abtei gegeben. Unwahrscheinlich, dass die Mönche nur Quellwasser getrunken haben.«

Durch ein Fenster sah Rebus, dass es draußen bereits stockdunkel war. Schottland im Winter: Wenn man zur Arbeit ging, war es noch dunkel, und wenn man abends nach Hause kam, schon wieder. Immerhin hatten sie einen kleinen – wenn auch völlig sinnlosen – Ausflug unternommen und konnten jetzt wieder – bis zum nächsten Treffen – auf ihren diversen Revieren ihrer Arbeit nachgehen. Rebus empfand die Zusammenkünfte des Komitees als Strafe, und genau das hatte sein Chef wohl auch bezweckt. Farmer Watson selbst war ebenfalls Mitglied in einem – allgemein SPINS genannten – Komitee mit dem stolzen Titel »Strategien für die Polizeiarbeit im Neuen Schottland«. Und so wurde Komitee um Komitee gegründet. Nur Papier, dachte Rebus, nichts als Papier. Immer neue Ausschüsse, die sich mit der »Strukturreform der Polizei« und deren angeblicher Modernisierung befassten. Dabei produzierten sie so viel Papier, dass man damit Queensberry House bis obenhin hätte voll stopfen können. Und je mehr man redete und Berichte verfasste, um so weiter schien man sich von der Wirklichkeit zu entfernen. Queensberry House war für ihn ein Hirngespinnst und das ganze Konzept eines Parlaments in seinen Augen der Traum eines dem Wahn verfallenen Gottes: »Denn Edinburgh ist der Traum eines dem Wahn verfallenen Gottes/Launisch und dunkel...« Diese Worte hatte er am An-

fangs eines Buches über die Stadt entdeckt. Sie stammten aus einem Gedicht von Hugh MacDiarmid. Erst unlängst hatte er dieses Buch in dem relativ vergeblichen Bemühen gelesen, seine Heimatstadt etwas besser zu verstehen.

Er nahm seinen Schutzhelm ab, fuhr sich mit den Fingern durch das Haar und überlegte, ob der gelbe Plastikschild wohl irgendwas nützte, wenn einem aus einigen Metern Höhe ein Gegenstand auf den Kopf fiel. Gilfillan bat ihn, den Helm wieder aufzusetzen und erst an dem Container abzunehmen, in dem die Baustellenleitung untergebracht war.

»Möglich, dass Sie bei einem Unfall keine Schwierigkeiten mehr hätten«, meinte Gilfillan, »aber ich dafür um so mehr.«

Rebus setzte den Helm wieder auf, während Hogan tadelnd den Finger hob. Sie waren inzwischen wieder im Erdgeschoss angelangt, wo sich früher vermutlich der Eingangsbereich des Krankenhauses befunden hatte. Ein ziemlich trostloser Anblick. Neben der Tür lagen ein paar Kabelrollen. Klar, in den Büros mussten ja neue Leitungen verlegt werden. Auch die Kreuzung Holyrood Road/St. Mary's Street sollte demnächst wegen unterirdischer Kabelarbeiten gesperrt werden. Rebus, der die Strecke häufig fuhr, sah der Umleitung mit Grausen entgegen. Manchmal hatte er den Eindruck, dass die ganze Stadt eine einzige Baustelle war.

»Also gut«, sagte Gilfillan und breitete die Arme aus, »das war's dann wohl. Falls Sie noch irgendwelche Fragen haben, stehe ich Ihnen natürlich gerne zur Verfügung.«

Bobby Hogan hustete in die Stille hinein. Offenbar wollte er Linford warnen. Vor nicht allzu langer Zeit war nämlich einmal ein Mensch aus London angereist, um vor dem Komitee über Sicherheitsfragen im House of Parliament zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit hatte Linford so viele Fragen gestellt, dass der arme Engländer seinen Zug nach Süden verpasst hatte. Hogan erinnerte sich nur zu gut daran. Schließlich war er mit dem guten Mann höchstpersönlich wie ein Hirnamputierter

zum Waverley-Bahnhof gerast und hatte dann den ganzen Abend mit ihm verbracht und ihn schließlich in den Nachtzug gesetzt.

Linford blätterte in seinem Notizbuch, während sechs Augenpaare ihn durchbohrten und einige der Anwesenden verstoßen auf die Uhr blickten.

»Also gut, in dem Fall«, sagte Gilfillan.

»Hey, Mr. Gilfillan! Sind Sie da oben?« Die Stimme klang aus einer Kellertür herauf. Gilfillan ging zu der Tür hinüber und rief nach unten. »Was ist denn los, Marlene?«

»Schauen Sie sich das bitte mal an.«

Gilfillan sah kurz seine etwas ratlosen Gäste an und war dann schon unterwegs nach unten. Die anderen konnten sich nicht gut ohne Abschied verdrücken. Also blieb ihnen nur die Wahl: Entweder sie warteten im Licht einer nackten Glühbirne in dem vormaligen Eingangsbereich des Krankenhauses auf die Rückkehr ihres Begleiters, oder aber sie stiegen ebenfalls in den Keller hinab. Derek Linford setzte sich an die Spitze.

Unten gelangten sie zunächst in einen – auf beiden Seiten von Räumen gesäumten – schlecht beleuchteten schmalen Gang. An diese Räume schlossen sich offenbar wieder andere Räume an. Rebus meinte im Vorbeigehen in einem der Räume einen Generator zu entdecken. Weiter vorne Stimmen und die Lichtkegel von Taschenlampen. Am Ende des Gangs traten sie in einen nur von einer einzelnen Bogenlampe erleuchteten Raum. Das Licht war auf eine lange Wand gerichtet, deren untere Hälfte mit Holz verkleidet war. Das Holz und der Wandputz waren in derselben krankenhaustypischen Cremefarbe gehalten. Da die meisten Bodendielen entfernt waren, musste die kleine Gruppe über die nackten Balken balancieren, die auf dem bloßen Erdbreich aufruhten. In dem Raum roch es feucht und muffig. Gilfillan und die Frau, die er Marlene genannt hatte, hockten vor der Wand und untersuchten das hinter der Holzvertäfelung verborgene Gemäuer. Die beiden blickten in zwei halbrunde Nischen in der Wand. Wie kleine Eisenbahn-

tunnels, dachte Rebus. Dann drehte sich Gilfillan um und wirkte zum ersten Mal an diesem Tag hellwach.

»Feuerstellen«, sagte er, »sogar zwei. Hier muss früher mal die Küche gewesen sein.« Er erhob sich und trat ein paar Schritte zurück. »Der Fußboden muss später aufgeschüttet worden sein, deshalb sehen wir nur die obere Hälfte der beiden Kamine.« Er war mit seiner Aufmerksamkeit nur halb bei seinen Zuhörern und starrte wie gebannt auf die Wand. »In einem davon hat dieser James wahrscheinlich damals den Bediensten...?«

Einer der beiden Kamine war offen, der andere mit ein paar rostigen Metallplatten verschlossen.

»Was für eine außergewöhnliche Entdeckung«, sagte Gilfillan und strahlte seine junge Mitarbeiterin an. Sie grinste zurück. Richtig schön, mal wieder Leute zu sehen, denen ihre Arbeit Spaß machte. Die Vergangenheit ausgraben, Geheimnisse aufdecken..., Rebus musste unwillkürlich denken, dass diese Leute fast wie Detektive arbeiteten.

»Gegen einen hübschen Braten hätte ich auch nichts einzuwenden«, sagte Bobby Hogan, und Ellen Wylie prustete vor Lachen. Gilfillan war jedoch in Gedanken ganz woanders. Er stand vor der abgedichteten Feuerstelle und schob die Fingerspitzen in den Spalt zwischen dem Metall und der Mauer. Die Platte ließ sich leicht entfernen. Marlene half ihm, sie wegzuziehen und vorsichtig auf dem Boden abzustellen.

»Wer die Platten wohl dort angebracht hat?«, sagte Grant Hood.

Hogan berührte die Metallplatte. »Sieht nicht gerade prähistorisch aus, das Ding.« Gilfillan und Marlene entfernten jetzt eine zweite Platte. Alle starrten in den offenen Kamin. Gilfillan leuchtete mit der Taschenlampe hinein, obwohl die Bogenlampe reichlich Licht spendete.

Es gab nicht den geringsten Zweifel: Was sie da vor sich sahen, war eine verschrumpelte Leiche.

Die Originalausgabe erschien 2000
unter dem Titel »Set in Darkness«
bei Orion, London

Umwelthinweis:

Dieses Buch und der Schutzumschlag
wurden auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Die Einschrumpffolie (zum Schutz vor Verschmutzung)
ist aus umweltschonender und recyclingfähiger PE-Folie.

Manhattan Bücher erscheinen im Goldmann Verlag,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2000 by Ian Rankin

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2001

by Wilhelm Goldmann Verlag, München

in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Printed in Germany · GGP Media, Pöfßneck

ISBN 3-442-54521-8

www.manhattan-verlag.de



Ian Rankin

Der kalte Hauch der Nacht

Ein Inspector-Rebus-Roman

Taschenbuch, Broschur, 544 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-45387-0

Goldmann

Erscheinungstermin: Dezember 2002

In Queensberry House, das demnächst das schottische Parlament beherbergen soll, werden kurz hintereinander zwei Leichen gefunden. Der erste Tote ist bereits mumifiziert, der zweite wird wenig später erschlagen. Ein dritter Todesfall weist auf einen Zusammenhang zwischen den Leichenfunden hin. Trotz Anfeindungen aus den eigenen Reihen macht sich Inspector John Rebus an die Lösung des Falls - obwohl ihn das nicht nur die Karriere, sondern auch das Leben kosten könnte...

 [Der Titel im Katalog](#)